

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

163 (15.7.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049894)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 163.

Donnerstag, den 15. Juli 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. Juni. Von Koblenz wird heute berichtet: Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Theater-Vorstellung bei. Heute Vormittag 10 Uhr machten beide Majestäten eine Spazierfahrt. Zu dem Diner ist unter anderen hervorragenden Personen der Botschafter in London, Graf Hagfeld, geladen. Die Abreise des Kaisers ist auf heute Abend 9 1/2 Uhr festgesetzt.

Der Aufenthalt des Kaisers in München ist für Montag, 19. Juli, Vormittags, in Dauer von zwei Stunden in Aussicht genommen.

Die letzte Plenarsitzung des Bundesrathes ist noch nicht anberaumt. Die Vorarbeiten wegen der Ausführungs-Bestimmungen zur Zuckersteuer, über welche in dieser Sitzung Beschluß gefaßt werden sollte, sind noch nicht abgeschlossen.

Die Minister des Innern und der Finanzen machen die aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle den Communalverbänden zu überweisenden Beträge bekannt. Der auf Preußen entfallende Antheil aus diesem Betrage beziffert sich auf 19 002 116 M., wovon 15 Mill. der Staatskasse verbleiben. Den Communalverbänden fallen also 4 002 116 M. zu, davon kommen auf die Provinz Hannover 345 699 M.

Oberst v. Zingler, à la suite des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und Commandeur der Militär-Schießschule in Spandau, ist zum Commandeur des Hannov. Füsilier-Regiments Nr. 73 ernannt.

Der „Hamburger Correspondent“ bringt aus Schleswig-Holstein folgende für alle jungen, strebsamen Landwirthe beachtenswerthe Notiz: „Für die Anstiedelungspläne der Regierung in den östlichen Provinzen giebt sich in einzelnen Kreisen der jüngeren Landleute ein lebhaftes Interesse kund, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß von dort aus Kolonisten sich melden werden. Es handelt sich dabei namentlich um jüngere Söhne in bäuerlichen Familien, die nach dem heimischen Erb- oder Gewohnheitsrecht nicht in den Besitz der väterlichen Stelle gelangen. Schleswig-holsteinische Landwirthe haben sich überall, wohin sie gekommen sind, als gute Kolonisten erwiesen, wie dies vor Allem Amerika und Süd-Schweeden beweisen.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch anderwärts junge Leute die seltene Gelegenheit, selbstständig zu werden, ausnützen könnten. Es wird sehr wahrscheinlich mit Nutzen eine Genossenschaft für Ausnutzung der Kolonisation in der ergiebigen Provinz Posen gebildet werden können und sicher unsere Regierung solchen Bestrebungen gern fördernd entgegenkommen wird.

Gestern haben in Straßburg und Metz die Gemeinderathswahlen stattgefunden, denen man nicht nur in den Reichslanden selbst mit großer Spannung und Erregung ent-

gegensehen hatte. Das Ergebnis ist ein für die deutsche Sache recht erfreuliches. In Straßburg haben diese Wahlen zum ersten Mal unter deutscher Herrschaft stattgefunden. Es wurden 9 Altdeutsche und 23 Altfässer, darunter 5 Autonomisten, 10 Protestler, 4 Klerikale und 4 ohne bestimmte Parteistellung gewählt; 4 Stichwahlen haben stattgefunden. Ein aus verschiedenen altfässrischen Richtungen bestehendes Comité hatte den Versuch gemacht, diese Wahlen zu einer großen politischen Demonstration zu benutzen und sämtliche Altdeutsche aus der Stadtvertretung auszuschließen. Dieser Versuch hatte zur Folge, daß die Altdeutschen ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung sich vereinigten und energisch in die Wahlbewegung eintraten. Der Erfolg liegt in den obigen Zahlen vor. Aber auch unter den Altfässern scheint das gehässige Vorgehen der Intransigenten keineswegs überall Beifall gefunden zu haben. Von den 36 Mitgliedern des Gemeinderaths gehören nur zehn oder, wenn man die Klerikalen mitrechnet, vierzehn zu der lediglich negirenden und protestirenden Richtung; nur diese Minderheit von zehn ist schlechthin französisch, ganz nach dem Herzen der Pariser Revanchepolitiker. Die Mehrheit des Gemeinderaths besteht also aus Altdeutschen oder aus gemäßigten, den Boden der bestehenden Thatsachen anerkennenden Eingeborenen, von denen man erwarten darf, daß sie ihre kommunalen Aufgaben ruhig und verständlich ohne fortwährende politische Demonstrationen erfüllen. Das ist immerhin als ein ansehnlicher Erfolg zu betrachten. Es hat sich gezeigt, daß nicht nur das altdeutsche Element zahlreicher und mächtiger ist, als man angenommen hatte, sondern daß auch das Comité, welches die Ausschließung aller Deutschen proklamirte, keineswegs unbedingte Zustimmung gefunden hat. Auch die Gemeinderathswahlen in Metz sind verhältnismäßig günstig ausgefallen. Es sind 12 Deutsche gewählt worden, während die Körperschaft deren bisher nur vier gezählt hatte. Vollständig läßt sich das Ergebnis der Metzger Wahlen noch nicht beurtheilen, da nicht weniger als zwanzig Stichwahlen stattgefunden haben. Auf alle Fälle: in Paris hat man keinen Anlaß zu Jubelgeschrei.

Ein Pariser Berichterstatler der „N. Fr. Pr.“, welcher gut unterrichtet zu sein vorgiebt, behandelt das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland und Rußland. Er versichert, daß Frankreich durchaus freundlich und sympathisch dem Zarenreiche gegenüberstehe; aber er bestreitet entschieden, gleichwie eine offiziöse Pariser Meldung der Wiener „Politischen Corr.“ in den letzten Tagen dies gethan, daß die französischen Machthaber irgendwie die russischen Strebungen im Orient thätig zu unterstützen geneigt wären. Zur Bekräftigung hiervon bringt der Correspondent die Enthüllung, daß man in der letzten Zeit sowohl in Paris selbst wie von anderwärts, also

offenbar von Petersburg her mehrfach große Mühe sich gegeben habe, eine Allianz zwischen Rußland und Frankreich herzustellen; Herr Freycinet jedoch beharre ungeachtet seiner Sympathien für Rußland allen diesen Allianzwerbungen gegenüber auf seinem vorsichtigen Standpunkt und werde seine Politik der freien Hand gewiß nicht aufgeben. Ueberhaupt denke Frankreich an keinen Angriff und werde sich auch hinfort nur darauf beschränken, Angriffe von außen abzuwehren. Alles dies wisse man auch in Berlin sehr wohl und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich seien deshalb befriedigend und böten schlechterdings keinerlei unglückliche Aussichten. — Dies ungefähr Sinn und Inhalt des citirten Artikels, dessen interessantester Theil augenscheinlich in dem merkwürdigen Geständnis liegt, daß versucht worden sei, eine russisch-französische Allianz herzustellen. Es ist schwer zu sagen, ob man es hier mit einer beabsichtigten oder unbeabsichtigten Indiscretion zu thun hat. In der Form, in welcher der Artikel des Wiener Blattes die Sache darstellt, mag dieselbe, bemerkt die „N. Fr. Ztg.“, indessen wohl kaum ganz korrekt sein. Rußland gehört doch nicht zu jenen Mächten, die ohne Weiteres ihre Allianzen schlanweg anbieten, selbst auf die Gefahr hin, daß man sie auf den öffentlichen Markt bringt und sich nachträglich noch mit der Ablehnung derselben brüsst. Aber wie gering auch der Kern sein mag, der dahinter steckt, so bleibt es doch im höchsten Grade bezeichnend, daß man von Paris aus aller Welt verkündigt: Seht, wie brav wir sind! Man hat uns zu Allianzen aufgefordert, deren Bedeutung ihr ja wohl eunt, und wir, die Friedfertigen, haben stolz abgelehnt.

Die Prinzenausweisungsfrage ist in Frankreich noch nicht erledigt. Zwei Prinzen der Familie Orleans, der Herzog von Aumale und der Herzog von Chartres, haben gegen ihre Entlassung aus der Armee Berufung bei dem Staatsrath eingelegt. Der Herzog von Aumale hat außerdem ein energisches Schreiben an den Präsidenten Grevy gerichtet, in welchem der Prinz erklärt, daß die Machtvollkommenheit des Präsidenten nicht an die Militärgrade heranreiche, und daß er, der Prinz, der General Heinrich von Orleans, Herzog von Aumale bleibe. Es widerspricht wohl kaum der Vermuthung, daß der Prinz jetzt von der Ausweisung betroffen werden dürfte.

Die Niederlage des englischen Premiers Gladstone bei den Parlamentswahlen ist eine vollkommene. Das Endergebnis der Wahlen wird geschätzt auf 320 Tories, 77 Unionisten, 187 Gladstonianer und 86 Parnelliten. Da die Tories über eine absolute Majorität nicht verfügen, so tritt das Hauptorgan der Partei, der „Standard“, entschieden für eine Vereinigung zwischen den Konservativen und den liberalen Unionisten und für Bildung eines Coalitionsministeriums ein. Die

Gute Steine.

Erzählung von F. Krnefeld.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß von nichts,“ entgegnete der junge Mensch resignirt, „macht mit mir was Ihr wollt.“ Der so plötzlich und unvorhergesehen auf ihn niedergefallene Schlag hatte ihn völlig betäubt, er sah sich einer furchtbaren, geheimnißvollen Macht gegenüber, gegen die anzukämpfen ihm sehr vergeblich erschien.

Die Beamten schlugen mit ihrem Gefangenen den Weg nach dem Stallhof ein, wo bereits ein Wagen bereit stand, der sie nach Blackwood bringen sollte. Es war für den unglücklichen John ein wahres Spießruthenlaufen, Alles eilte herbei, um den Dieb zu sehen, und jetzt kam für ihn der schwerste Augenblick, Ruth drängte sich durch die Andern hindurch und stürzte auf ihn zu.

„Ruth, auch Sie!“ seufzte er, ihre verstärkte Miene für den Ausdruck des Entsetzens über seine entdeckte Frevelthat nehmend, „also glaubt Keiner mehr an mich?“

„Ich, John, ich!“ leuchtete das Mädchen, „ich — ich weiß, wer den Diebstahl begangen, ich weiß, wer die Sachen in der Stube versteckt hat, ich weiß noch viel mehr und ich will reden — hört mich —“

„Halt! Hier ist nicht der Ort, zu erzählen, was Du weißt,“ unterbrach sie eine gebieterische Stimme. Die Diener, die einen Kreis um Ruth und den inmitten seiner Wächter stehenden John geschlossen hatten, machten Platz und Sir Frederic, der soeben mit gefüllter Jagdtasche von der Hünerjagd zurückkehrte, trat heran. Er hatte seinen Weg über den Stallhof genommen und ward Zeuge des Auftritts, dessen Bedeutung er sofort errieth. Dennoch wandte er sich noch an die Umstehenden mit der Frage, was hier vorgehe und erhielt den Bescheid, der Baron habe in Johns Abwesenheit nochmals eine Durchsuchung seiner Sachen vornehmen lassen und

dabei sei von dem gestohlenen Gut auch Mehreres zu Tage gekommen.

„John ist kein Dieb!“ schrie Ruth dazwischen, „es ist ein schändlicher Betrug.“

Der Beamte, der sich durch diese Aeußerung an seiner Ehre verletzt glaubte, fuhr wüthend auf: „Nehmen Sie sich in Acht, Jungfer, mit Ihnen wird man ohnehin noch ein Wörtchen reden, Seine Gnaden der Lord und Mr. Herbert waren dabei und haben gesehen —“

„Mr. Herbert,“ unterbrach ihn Ruth, „der —“

Wieder fiel ihr Sir Frederic in's Wort. „Es ist nicht ganz unmöglich, daß trotz alledem hier ein Irrthum obwaltet,“ wandte er sich an die Beamten, „würde es gegen Ihre Pflicht verstößen, wenn Sie mit Ihrem Gefangenen noch etwa eine Stunde hier blieben, bis er sich möglicherweise völlig aufklärt hat?“

Die beiden Detektives beriethen sich leise und erklärten dann, da sie nicht im Auftrage einer Behörde, sondern auf besonderen Wunsch des Barons und gewissermaßen als Privatpersonen gekommen wären, so läge für sie kein Bedenken vor, noch zu warten, vorausgesetzt, daß der Lord damit einverstanden sei.

Sir Frederic versprach, ihnen diese Erklärung sofort zu verschaffen und schlug, während John wieder in's Haus geführt ward, die schluchzende Ruth fest bei der Hand haltend, den Weg zu Lord Darlymple's Zimmern ein. Er hieß sie im Vorzimmer warten, trat dann zu seinem Neffen ein und beide Herren führten eine leise, aber erregte Unterhaltung, bis endlich der Baron die Thür öffnete und das Mädchen hereinwinkte.

„Du bist wieder für John eingetreten,“ sagte er finster, „weißt Du auch, daß Du Dich dadurch in den Verdacht bringst, eine Mitschuldige des Diebes zu sein?“

Zu seiner grenzenlosen Verwunderung sank Ruth ihm zu Füßen und rief laut ausschluhzend: „Die bin ich auch, Ew. Gnaden, die bin ich, aber der Dieb ist nicht John, das — das ist ein Anderer.“

„Du, Ruth, Du konntest die Herrschaft bestehen helfen, die Dich erzogen und Dir von Kindheit an nur Gutes erwiesen hat!“ rief der Lord, mehr schmerzlich als zornig, „das hätte ich nicht von Dir geglaubt.“

„Ich habe ja nicht gedacht, daß er stehlen wollte, wie konnte ich ihm das zutrauen, er sagte ja nur, er wollte die Holzschuhtreter ansehen und weil doch Keiner von den Herren in das Ankleidezimmer gelassen wurde —“

Lord Darlymple war todtbleich, große Schweißtropfen traten auf seine Stirn, er griff mit der Hand nach der Lehne des Stuhles, neben welchem er stand und stützte sich darauf. Eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn.

„Von wem sprichst Du eigentlich?“ unterbrach er das Mädchen.

„Von Mr. Herbert, er und kein anderer hat die Juwelen entwendet.“

Lord Darlymple stieß einen dumpfen Schrei aus und sank in den Stuhl, Sir Frederic, der sich in eine Fensternische zurückgezogen hatte, trat näher, ein paar Minuten herrschte ein tiefes, unheimliches Schweigen im Zimmer.

In ihrer zornigen Erregung am verfloffenen Abend hatte Ruth es sich leicht gedacht, Alles, was sie von Mr. Herbert wußte, in die Welt hinauszuschreien und ihrer Rache sich selbst zu opfern; als sie John unter der Wucht einer schweren, und wie sie wußte, völlig ungerechten Beschuldigung zu Boden gedrückt sah, hätte sie am liebsten mit einem einzigen Worte verkündet, wer der Dieb sei und wer ihm den Weg zu dem Verbrechen geebnet hatte, und jetzt, wo sie sich dem ernstern, vornehmen Gesicht des Barons gegenüber sah, verließ sie der Muth. Noch tiefer drückte sie das Gesicht in den Teppich und hätte gewünscht, der Boden öffne sich, um sie und ihre Schande zu bedecken.

„Stehe auf, Ruth,“ gebot der Lord, sich mühsam fassend, „erzähle mir, worauf begründest Du die schwere Anklage gegen — Mr. Herbert und gegen Dich selbst.“

Das Mädchen erhob sich vom Boden und versuchte zu sprechen, aber sie vermochte es nicht. Konvulsivisch zuckte die

„Times“ sagt, wenn die unerlässliche Vereinigung stark und dauerhaft sein sollte, so müsse das Anerbieten, welches Salisbury im Februar gemacht habe, von ihm wiederholt und von Hartington angenommen werden, d. h. Hartington müsse von der Königin mit der Bildung eines konservativ-whiggistischen Kabinetts betraut werden. Wie der „Frl. Jg.“ aus London telegraphisch wird, hat Lord Salisbury Lord Hartington die Bildung eines Koalitionsministeriums vorgeschlagen, und zwar auf folgender Grundlage: Gewährung einer Selbstverwaltung (local government) an England, Irland und Schottland, Reform der Gesetze, betreffend die Uebertragung von Land und Verstärkung des Einflusses der Eingeborenen in Indien auf die Lokalverwaltung. — Wenn Lord Hartington zu diesem Programm seine Zustimmung giebt, werden in das Coalitions-Kabinet der Herzog von Argyll, Goschen und Sir Henry James eintreten. — Welche Haltung Gladstone dem allgemeinen Wahlergebnisse gegenüber einzunehmen gedenkt, darüber herrscht noch vollkommene Ungewissheit. Während es einerseits heißt, daß er sich in das Unvermeidliche fügen und noch vor dem Zusammentritt des neuen Hauses der Gemeinen zurücktreten werde, verlautet andererseits, daß er, dem Beispiele Lord Salisbury's folgend, dem neuen Parlament gegenübertritt und versuchen werde, durch gewisse Zugeständnisse eine Wiedervereinigung mit den liberalen Secessionisten anzubahnen, vermöge welcher er sich am Staatsruder behaupten könnte. Während das Zustandekommen einer Versöhnung zwischen den sich jetzt feindlich gegenüberstehenden zwei Fraktionen der liberalen Partei nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, muß gleichzeitig die Eventualität eines Bündnisses zwischen den Tories und den Parnelliten ins Auge gefaßt werden. Um die Regierungsgewalt dauernd in ihre Hände zu bekommen, werden die Tories bereit sein, Parnell's Anträge in Bezug auf die künftige Verwaltung Irlands zu machen, die derselbe trotz aller Dankbarkeit gegen Gladstone nicht von der Hand weisen dürfte.

Marine.

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** (Telegr. des Wilhelmsh. Tagebl.) S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe“, Kommandant Korv.-Kapt. v. Arnim, ist am 12. Juli in Madaira eingetroffen und beabsichtigt, am 27. d. M. wieder in See zu gehen.

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** S. M. Vermessungsschiff „Pommern“, Kommandant Kapitänleut. Müdiger, ist gestern in Leer eingetroffen und beabsichtigt heute wieder in See zu gehen. Briefsendungen u. für das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzerreg. „Stein“, Flaggenschiff, Geschwaderchef Kapt. z. S. und Kommodore Stenzel, S. M. Krz.-Freg. „Moltke“, „Prinz Adalbert“, Krz.-Korv. „Sophie“ und Panzerschiff „Gania“ sind bis zum 19. d. Mts. nach Kiel, vom 20. bis 28. d. M. nach Apenrade, vom 28. d. M. Mittags und bis 1. Aug. d. J. Vorm. nach Neustadt (Holstein), vom 1. Aug. Mittags ab und bis 10. Aug. nach Sonderburg und vom 11. Aug. bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren.

Poststation für S. M. Panzerschiff „Oldenburg“ ist bis auf Weiteres Kiel.

S. M. Vermessungsfahrzeug „Drache“ hat von der Kohlenbrücke nach der Bauwerft verholet.

S. M. Dampfer „Albin“, Kommandant Lieut. z. S. Sommerwerk, ist von Kiel kommend, gestern Nachmittag auf hiesiger Rade eingetroffen.

Der Marinezahlmeister Niemer ist von Urlaub zurückgekehrt. **Kiel, 13. Juli.** Mit dem Musikcorps der 1. Matr.-Division an der Spitze wurde heute früh das Ablösungskommando für S. M. Kreuzer „Albatros“ zum Bahnhofs gebracht und nach Bremerhaven in Marsch gesetzt, um demnächst auf dem Dampfer „Salier“ eingeschifft zu werden, der morgen nach Sidney in See geht. — S. M. Krz.-Freg. „Stein“, Kommandant Kapt. z. S. Rydbusch hat gestern die Rade von Poppo verlassen und ist nach Kiel in See gegangen. Die Spanische Fregatte „La Blanca“ wird nach ihrer Reise-Disposition auch Kiel und zwar voraussichtlich am 9. August anlaufen.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** Sr. Excellenz der Herr Inspektor der 1. Ingenieur-Inspektion, Generalleutnant v. Adler, ist in Begleitung des Inspektions-Adjutanten heute mit dem Nachmittagszuge hier eingetroffen und hat in Hempel's Hotel Quartier genommen. Am 15. und 16. d. Mts. wird der Herr Inspektor die Inspizierung der hiesigen Befestigungsanlagen vornehmen.

Tippe, schwer und keuchend ging ihr Athem, sie konnte sich kaum aufrecht halten.

„Mit Deiner Erlaubniß, Lionel,“ sagte Sir Frederic, schob ihr einen Stuhl hin und wollte das Zimmer verlassen, aber krampfhaft hielt sie seine Hand fest. „Bleiben Sie hier,“ bat sie. Die Unglückliche dachte nicht daran, daß es beschämender für sie sei, ihr Bekenntniß vor zwei Zeugen als vor einem Zeugen abzulegen, es gab für sie in diesem Augenblicke nichts Schrecklicheres als allein mit dem Lord zu bleiben, dessen Gesicht wieder den ihm eigenen kalten, undurchdringlichen Ausdruck angenommen hatte.

Sir Frederic sah fragend zu dem Baron hinüber. „Bleibe,“ sagte dieser, „Du weißt genug, um Alles zu erfahren. Sprich endlich, Ruth,“ wandte er sich kurz und befehlend zu dieser; gehorsam öffnete sie die Lippen, aber es kam wieder kein Laut hervor. Sir Frederic begriff, daß die Sache anders angefaßt werden müsse und bat:

„Laß mich einige Fragen an Ruth richten, Lionel. Sie kennen Mr. Herbert schon länger, Ruth?“ wandte er sich auf ein zustimmendes Zeichen des Barons an das Mädchen. „Ja,“ erw. Gnaden, schon lange, er kam ja öfter in's Haus; aber erst seit wir in dem letzten Frühling in London waren —“

„Hat er zu Ihnen von Liebe gesprochen?“ fiel Sir Frederic ein.

„Frederic!“ rief der Lord unwillig, gleichzeitig schluckte aber Ruth auf: „Wovon wissen das Sw. Gnaden?“

„Ich errathe die ganze traurige Geschichte, weiter, weiter, armes Mädchen,“ antwortete Sir Frederic mit Ton und Ausdruck eines so tiefen, echt menschlichen Mitgeföhls, daß Ruth Vertrauen faßte und anfänglich zögernd und stockend, je weiter sie kam, aber immer fester und zusammenhängender erzählte.

Euthbert Herbert war ihr nachgegangen mit süßen Reden und heißen Blicken, er hatte ihr oft betheuert und geschworen, daß er sie, sie einzig und allein liebe, daß sie, die ihn anfänglich gelohet war, dann seine Reden nur kopfschüttelnd

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** Vom nächsten Freitag ab wird in den Fahrzeiten des städtischen Dampfers „Edward“ wieder eine durch Zweckmäßigkeitsgründe für den Verkehr zwischen Butjadingen und Wilhelmshaven bedingte Aenderung eintreten. Die Fahrten von Edwardshörne werden wie folgt gelegt: 5,20 und 9 Uhr Vorm., 3 Uhr und 6,30 Nachm., von Wilhelmshaven: 6,30 und 9 Uhr Vormittags, 6 Uhr und 7 Uhr Nachmittags. Die Früherlegung der Abfahrten von Edwardshörne bezwecken einen gesicherteren Anschluß an die Bahnzüge in Wilhelmshaven, während die Früherlegung der beiden letzten Abfahrten von Wilhelmshaven ebenfalls aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgen wird, zu welchen der frühere Einbruch der Dunkelheit zu rechnen ist. Vom 16. August ab werden die Fahrten des Fährdampfers auf 3 Hin- und 3 Rückfahrten nach folgendem Plan reducirt werden: Von Edwardshörne 5,20 und 9 Uhr Vormittags, sowie 5,30 Nachm., von Wilhelmshaven 6,30 Vorm., 2 und 6 Uhr Nachm. — Der Anschluß an die Linienwagen in Butjadingen ist bei dem neuen Fahrplan gesichert.

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** Der gestrige Schlußtag des Wilhelmshaver Schützenfestes brachte in Folge besserer Witterung dem Festplatz wieder stärkeren Besuch. Namentlich wurde das große Festzelt lebhaft frequentirt. Leider war durch den vorausgegangenen Regen der Platz in schwer passirbarem Zustand versetzt, der namentlich dem weiblichen Theil das Promeniren erschwerte. Nachstehend lassen wir die Schießresultate der beiden letzten Festtage folgen:

Zweiter Festtag. Standscheibe I:

1. Prämie Heinen hier mit 50 Ringen.
2. „ Müller-Brake „ 46 „
3. „ Krey hier „ 37 „
4. „ Tiesler hier „ 35 „
5. „ Pape hier „ 35 „
6. „ Behrens-Brake „ 35 „

Standscheibe II:

1. Prämie Heinen hier mit 52 Ringen.
2. „ Behmeier hier „ 52 „
3. „ Müller-Brake „ 51 „
4. „ Heime hier „ 51 „
5. „ Lütke hier „ 50 „
6. „ Lübben hier „ 50 „

Dritter Festtag. Standscheibe III:

1. Prämie Heinen hier mit 43 Ringen.
2. „ C. Tiesler hier „ 42 „
3. „ Krey hier „ 41 „
4. „ C. Zwingmann hier „ 39 „
5. „ Wesenid hier „ 38 „
6. „ Hillers-Barel „ 29 „

Standscheibe IV:

1. Prämie Behmeier hier mit 51 Ringen.
2. „ Krey hier „ 49 „
3. „ C. Zwingmann hier „ 46 „
4. „ Heinen hier „ 46 „
5. „ Jordan hier „ 46 „
6. „ C. Tiesler hier „ 45 „

Festscheibe Wilhelmshaven. 1., 2. u. 3. Festtag.

1. Prämie C. Zwingmann hier mit 51 Ringen.
2. „ Hillers-Barel „ 45 „
3. „ Follers hier „ 42 „
4. „ Eilers hier „ 33 „
5. „ Krey hier „ 33 „
6. „ Zeel hier „ 31 „
7. „ Heinen hier „ 29 „
8. „ Müller-Brake „ 27 „
9. „ Pape hier „ 24 „
10. „ Behrens-Brake „ 23 „

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** Gestern wurde hier selbst in der Person des Arbeiters Oscar Krause der Hauptbetheiligte an einem Einbruchsdiebstahl in Riegnitz durch den Schutzmann H. verhaftet, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt gewesen ist. Bei dem Einbruch in Riegnitz hatte der jetzt Verhaftete auf ein herbeigeeiltes Dienstmädchen einen Terzerolschuß, ohne zu treffen, abgegeben. Der Polizei in Riegnitz war mitgetheilt worden, daß K. sich muthmaßlich nach Wilhelmshaven gewendet habe, was Veranlassung zu einer Requisition und zur glücklichen Ergreifung des seit kurzer Zeit

bei einem hiesigen Maurermeister als Arbeiter beschäftigten Verbrechers gab. An den Hosen des Verhafteten wurden noch Blutsfleden entdeckt, die möglicherweise von einer Handwunde herrühren, die der Einbrecher sich beim Einschlagen einer Scheibe zugezogen hat.

* **Wilhelmshaven, 14. Juli.** Unter Führung ihrer Lehrer weilte heute die auf einen Ausflug begriffene Landschule zu Neuenwege bei Barel in unserer Stadt, im Ganzen 54 Knaben und Mädchen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* **Neuende, 14. Juli.** Die in hiesiger Gemeinde gelegenen domänenfiskalischen Grundstücke: 1. die vormalig Lohse'sche Landstelle III zu Eberiege, 2. die vormalig Lohse'sche Landstelle IV zu Schaar sollen in dem vom Herrn Domänen-Inspektor Meinardus anberaumten Termin am 26. Juli im Hotel Prinz Heinrich zu Wilhelmshaven auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und zwar vom 1. Mai nächsten Jahres ab.

X. **Neustadtgödens, 13. Juli.** Der hiesige gemischte Chor hielt an diesem Abend im Vereinslokale bei Herrn Gastwirth Lübben eine Versammlung ab, um zu berathen, ob auch ein Sommervergnügen stattfinden solle. Die Versammlung war nicht stark besucht. Von den anwesenden Mitgliedern wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag den 1. August einen Ausflug nach dem Mühlesteiche bei Barel zu machen. — Die auf dem Deiche hieselbst belegene, dem Fräulein Deltrich in Oldenburg gehörende Bestung ist an den Viehhändler Herrn A. Sternberg hieselbst verpachtet worden. Der Antritt erfolgt am 1. Mai nächsten Jahres und umfaßt die Pachtzeit 6 Jahre.

R. **Oldenburg, 12. Juli.** Der achte vor dem Schwurgericht verhandelte Fall betraf 1. den Landmann Dierich H. Ahlers aus Holzkamp, Amt Delmenhorst, wegen Betrugs und Todtschlags, 2. die Dienstmagd Henriette Strattmann aus Hellbide, Gemeinde Bassum, ebenfalls wegen Todtschlags. Ahlers wird des Betrugs schuldig befunden und ihm hierfür eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten zuerkannt; ferner wird Ahlers schuldig befunden, daß der Angeklagten Strattmann am 23. Decbr. v. J. geborene Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet und beseitigt zu haben, wofür ihm 9 Jahre Zuchthaus zuerkannt wurden. Beide Strafen wurden auf 9 Jahr 1 Monat Zuchthaus zusammengezogen, ferner wurde auch noch Ehrverluft auf 5 Jahr ausgesprochen. Während man es bei Ahlers mit einem ganz raffinierten und durchtriebenen, in seiner ganzen Nachbarschaft unbeliebten Menschen zu thun hatte, der bis zuletzt frech leugnete, obgleich schon auf den ersten Blick zu erkennen war, daß er der allein schuldige Theil sei, hatte das Gericht in der Angeklagten Strattmann ein gutmüthiges, zu vertrauensfölig gewesenes Mädchen von 21 Jahren vor sich, welches gut beleumdet sich als völlig unschuldig an der ihr zur Last gelegten That erwieis. Die Strattmann wurde demnach auch von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Thüren statt und dauerten 2 Tage, denn es waren nicht weniger als 50 Zeugen zu verhören. Das Verdict der Freisprechung der Strattmann rief erschüttert bei allen Anwesenden große Genugthuung hervor. — Am 13. steht ein Fall wegen Brandstiftung zur Verhandlung an.

— 13. Juli. Zur heutigen Verhandlung stand der neunte Fall wider den Lohgerber Joh. Fr. Wilh. Hahn aus Delmenhorst und die Ehefrau Hahn geb. Bloch daselbst wegen Versuch der Brandstiftung an. Auf dem Boden des Angeklagten, und zwar in der sog. Lohgerberei, ist in einer Nacht zwischen 1—2 Uhr Feuer durch den Nachtwächter daselbst bemerkt, durch schnell hinzugerufene Hilfe auch sofort gelöscht worden. Wie es sich herausstellte, hat es in einem Haufen Lohse gebrannt, welche stark nach Petroleum gerochen hat. Auch die umliegenden Theile des Bodens und die Ständer haben sehr stark nach Petroleum gerochen. Es ward festgestellt, daß in einer kurzen Zeit sehr viel Petroleum von dem Angeklagten geholt worden war, so daß der Verdacht der Brandstiftung dringend vorlag. Die Geschworenen beantworteten die Schulfrage des Angeklagten Ehemann Hahn mit Ja, dahingegen die Schulfrage der Angeklagten Ehefrau Hahn wegen Theilnahme an der Brandstiftung mit Nein, weshalb letztere von Strafe und Kosten freigesprochen wurde, dahingegen der

ber geworden und hatte es endlich von Ruth geradezu als einen Beweis ihrer Liebe gefordert, daß sie ihm den Zutritt zu dem Ankleidezimmer ermöglichte.

„Welchen Grund gab er dafür an?“ fragte der Baron, welcher der Erzählung ohne eine Miene zu verziehen, in lezzengeher Haltung zuhörte.

„Er behauptete, in London mit mehreren Herren um eine große Summe gewettet zu haben, er kehre diesmal nicht aus Newton Park zurück, ohne das „Blauartzimmer,“ wie man es scherzend nannte, gesehen zu haben; zum Beweise aber, daß er auch darin gewesen, sollte er eine Zeichnung der Darstellung von den klugen und den thörichten Jungfrauen mitbringen.“

„Und das glaubten Sie ihm?“ rief Sir Frederic, die Hände zusammenschlagend.

„Glaubte ich ihm doch, daß er mich liebe, daß er mich heirathen wolle, warum nicht das?“ war die in ihrer Einfachheit tief erschütternde Antwort. „Ich hatte ihm die Lage der Zimmer genau beschrieben und er kannte sie auch noch von früher her. Eines Tages gab er mir ein Stück weißes Wachs und gebot mir, Abdrücke von dem Schlosse an der Thür des Schlafzimmers zu nehmen.“

„O, Ruth, das thatest Du?“ warf Lord Darlymple dazwischen.

„Hatte ich wohl noch einen Willen, war ich nicht selbst Wachs in seiner Hand?“ schluckte sie. „Dann brachte er mir den Schlüssel und ich mußte die Thür öffnen, wenn er es verlangte.“

„Gefach das öfter?“

„Einmal während Miß Edith eine Spazierfahrt mit Mylady machte, und —“

„Und das zweite Mal?“

„An dem Sonntag, wo der Diebstahl geschah.“

„Aber Mr. Herbert war mit uns in der Kirche,“ sagte der Lord noch immer zweifelnd, während Sir Frederic still vor sich hin lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Angeklagte Hahn in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt wurde.

Bermischtes.

— Düsseldorf. Das Schwurgericht verhandelte zwei Tage gegen einen Ackerer aus Kaiserswerth, der angeklagt war, am 4. Mai seine Schwiegermutter ermordet, d. h. vorfänglich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, indem er dieselbe in eine mit flüssigem Dünger gefüllte Grube warf. Er wurde von den Geschworenen nur der vorsächlichen Tödtung schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Interessant bei dieser Verhandlung war der gewiß sehr selten vorkommende Umstand, daß der gesammte Gerichtshof, die Geschworenen mit dem Angeklagten und seinem Verteidiger nach dem 2 Stunden entfernten Kaiserswerth sich begeben hatten, um durch Untersuchung an Ort und Stelle ein richtiges Bild von der That zu gewinnen.

Erst am Mittwoch wurde vom hiesigen Schwurgericht der Landwirth Taubert aus Walschleben zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er seinen Stiefsohn auf unglücklich rohe Weise zu ermorden versucht hatte. Taubert hat den fest schlafenden Sohn vermittelst einer um den Hals gelegten Schlinge aus dem Bette durch das Fenster und über den Hof geschleift, wo er den bereits Bewußtlosen aufknüpfen wollte. Nur durch Zufall entging das ausersehene Opfer dem Tode.

Wien, 9. Juli. Der Chef des Bankgeschäftes „Otto Jung u. Co.“, Sigismund Franz Dietrichstein, welcher vorigen Sonnabend aus seiner Wohnung, Schottenbasteigasse Nr. 3, verschwinden war und in einem an seine Gattin gerichteten Briefe angezeigt hatte, daß er sich wegen bedeutender Borseverluste erschießen werde, hat thatsächlich diesen verzweifelten Entschluß ausgeführt, indem er sich gestern Abend in dem Schloßpark zu Schwachat durch einen Revolververstoß tödtete.

— Die Cholera. Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera, die bekanntlich in Italien noch nicht erloschen ist, läßt sich ein vergleichsweise günstiges Urtheil insofern fällen, als der Seucheherd nach wie vor ziemlich stationär bleibt, und namentlich die in Triest und Fiume beobachteten Fälle durchaus vereinzelt geblieben sind, was den Schluß auf eine Verschleppung, nicht aber auf eine Einbürgerung des Krankheitskeimes daselbst gestattet. Die italienischen Choleraerichte gestalten sich ebenfalls eher beruhigender als mißlicher; es scheint, daß die sanitären Vorkehrungen der Behörden ihre Wirkung zu äußern anfangen, und wenn letztere bei der bekannten Gleichgültigkeit und Trägheit des niederen Volkes sowie seiner im höchsten Grade gesundheitswidrigen Lebenshaltung auch vielfach abgeschwächt wird, so zeigt doch der Umstand, daß sie überhaupt merkbar hervortritt, wie sehr die Vörsichtigkeit des Cholerakeimes an und für sich schon nachgelassen hat, und wie unwahrscheinlich es ist, daß die Cholera jetzt noch in den mitteleuropäischen Staaten mit deren geregelten sanitären Ueberwachungs- und Vorbeugungs-Einrichtungen irgend nennenswerthes Terrain sollte gewinnen können.

— Eine empfindliche Lehre wurde mehreren Geschäftleuten in Pless zu Theil. Dieselben gewährten einem Schüler des dortigen Gymnasiums einen verhältnißmäßig hohen Kredit, ohne sich hierzu der Einwilligung des Vaters zu vergewissern. Der Vater des Gymnasiasten, ein gut situirter, den höheren Ständen angehörender Mann, weigerte sich nun, die ohne sein Wissen gemachten Schulden anzuerkennen, und zwar aus Prinzip. Um auch nur den Schein irgend welchen Eigennutzes auf sich nicht ruhen zu lassen, überwies der Herr eine den Schulden gleichkommende Summe (115 M.) dem Magistrat zur Verteilung an Arme der Stadt.

— Ein liebenswürdiger Gatte. Im September 1884 vermählte sich zu Paris der Ingenieur Noel mit Mademoiselle Anais Gulmain. Das junge Weibchen, welches dem Gatten eine jährliche Rente von 8000 Francs zubrachte, fühlte sich in der Ehe höchst unglücklich, weil ihr Gemahl sie äußerst roh behandelte. Zu Beginn des laufenden Jahres stüchtete Madame Noel infolge eines solchen Auftritts zu ihrer Mutter. Zu Pfingsten schrieb Noel an seine Schwiegermutter, er wolle sich zu den heiligen Festtagen mit seiner Gattin versöhnen, die Schwiegermutter möge ihm die Stunde bestimmen, in der sie ihn allein empfangen wolle, er sei imstande, zu beweisen, daß der Vorwurf der Roheit, den man ihm mache, unbegründet sei. Am 10. Juni erwartete die Wittve Gulmain den Schwiegersohn in ihrem Gartenpavillon in Auteuil; nach einstündigem Aufenthalte entfernte sich Noel und eine Dienerin sah ihn noch, freundlich lächelnd, Kuffhändchen nach dem Pavillon werfen. Als die Mama nicht erschien, eilte Madame Noel, sie aufzusuchen, und fand sie, mit Striden an den Spieltisch angebunden, bestinnungslos, von Beulen und Wunden, die von Stockschlägen herührten, übersät. Am 3. d. M. erschien der Ingenieur vor dem Assisenhofe der Seine. Er verantwortete sich damit, daß ihn die Schwiegermutter durch ihre Reden zum Zorn gereizt habe; allein der Umstand, daß er einen Strich und zwei Nothföcke mitgebracht, sprach gegen ihn, und der Richter verurtheilte ihn zu sechs Monaten Kerker, indem er zugleich die Gattin des Angeklagten darüber belehrte, daß das Urtheil einen wichtigen Anhaltspunkt für die zu überreichende Scheidungsklage bilde.

— Stenographische Telegramme — das ist die neueste Erfindung. Gemacht ist dieselbe von dem Franzosen Cassagnès. Bisher erforderte sein System 12 Drähte, jetzt genügt aber ein Draht, und es ist damit die Erfindung erst praktisch geworden. Cassagnès gelang es kürzlich, 24000 Worte in der Stunde abzutelegraphiren! Leider erfordert sein hauptsächlich für die Zeitungsberichterstattung berechnetes System mit der Kurzschrift vertraute Seher; sonst geht beim Umschreiben zu viel Zeit verloren.

— Neuz. Eine interessante Wette kam dieser Tage in einer hiesigen Gesellschaft zum Austrage. Ein warmer Naturfreund hatte behauptet, mindestens 500 verschiedene Blumenarten auf der städtischen Wiese gesehen zu haben, welche er sich binnen 24 Stunden herbeizuschaffen anheißig machte. Die Wette wurde verloren; aber bemerkenswerth ist jedenfalls,

daß in kürzester Frist eine Prüfung von Sachverständigen die enorme Anzahl von ca. 250 Species frischgepflückter Pflanzenblüthen ergab. Unstreitig sind schon viel unsinnigere Wetten gemacht worden.

— Aus Einz wird gemeldet, daß der jüngere Bruder des verunglückten Führers Kubisioier bei den Nachforschungen nach den Leichen von Pallavicini und Genossen abgestürzt ist; er ist furchtbar verletzt und es ist keine Hoffnung vorhanden, ihn zu retten.

— Marseille, 5. Juli. Eine Räuberbande, die früher bei Billeneuve-Loubet ihr Unwesen trieb, ist jetzt bei Grasse aufgetaucht. Am Donnerstag und Freitag wurde ein förmliches Treibjagen seitens der Gendarmerie, von Jägern und dem Publikum veranstaltet, aber vergebens. Gestern früh sind 100 Mann des 111. Regiments auf Ansuchen des Staatsanwalts von Viot abgegangen, um die Wälder von Billeneuve, La Colle und St. Paul abzusuchen und heute soll über Balbonne, Mougins, Le Cannet etc. die Jagd fortgesetzt werden.

Wilhelmshaven. Durch ein hiesiges Holzohlen- und Holzschlacken-Geschäft wird bei den betreffenden Detaillisten dem Publikum eine Neuerung geboten, welche in der That jeder verständigen Hausfrau begründete Veranlassung giebt, die bisher übliche Holzohle, wie solche zum Bügeln gebraucht wird, gänzlich unbenutzt zu lassen und sich hierfür der Holzohlen-Plättchen zu bedienen. Die wesentlichen Vortheile dieser Neuerung bestehen hauptsächlich in der für die Gesundheit hochwichtigen Eigenschaft, daß diese Plättchen keine schädlichen Kohlenstoffe mehr erzeugen, wie dies bei der gewachsenen Holzohle der Fall ist; selbstverständlich unterbleibt bei diesen Plättchen auch jedes unangenehme Klauen und verglühn dieselben gänzlich geruchlos, so daß das Plätten bei geschlossenen Fenstern und Thüren geschehen kann. Ein zweiter wesentlicher Vortheil besteht darin, daß die Plättchen eine mehr als doppelte Brenndauer als gewöhnliche Holzohle besitzen und man stundenlang mit einem Bügeleisen ohne Unterbrechung bei gleichmäßigem Hitzegrade arbeiten kann. Was es werth ist, ohne das störende Klauen mit einem Bügeleisen fortwährend bei gleichem Hitzegrade plätten zu können, wird jede mit der Sache vertraute Person zu schätzen wissen. Die Plättchen sind ganz gleiche zylinderförmige Stücke, so daß auch die Handhabung mit denselben keine so schmerzliche ist, wie bei den ungleichmäßig großen und kleinlichen splittartigen Holzohlen. Die Plättchen sind fest und verhältnißmäßig hart (weil gepreßt) und haben keinen Klauenstand wie Grub und Abfall. Für Wiederverkäufer ist dies auch ein weittragender Vortheil, da eine bestimmte Zahl Plättchen gleiches Gewicht hat und das unständliche Auswiegen zum Kleinverkauf vollständig in Wegfall kommt. Die Plättchen sind für jedes Holzohlen-Bügeleisen verwendbar. Gegenüber diesen vorbenannten wesentlichen Vorzügen spielt der geringe Preisaufschlag von 5 Pfg. pr. Pfd. als was gewöhnliche Holzohle kostet gar keine Rolle und sind die Plättchen vom gesundheitlichen und technischen Standpunkt der Bügeleisenhandhabung als ein wesentlicher Fortschritt auf diesem Gebiete zu constatiren. Die Benutzung der Plättchen ist sonst wie bei der Holzohle: Man zerbricht einen Stein in zwei, drei oder mehr Stücke und glühe solche im Herd- oder Ofenfeuer, wie bei Holzohlen üblich, gebrüg an, man beachte jedoch, daß diese ersten Stücke gut angeglüht sind, und lege solche vertheilt ins Bügeleisen und fülle dann das Eisen mit ganzen oder halben Stücken an, welche ohne daß dieselben angeblasen oder in den Zug gestellt zu werden brauchen, sich dann ruhig und gleichmäßig weiter entzünden und man dann mit gefülltem Eisen stundenlang bei gleichbleibender Temperatur des Eisens ohne Unterbrechung und sonstige Belästigung bügeln kann. C. S.

Schwaffer in Wilhelmshaven.
Donnerstag 15. Juli: 12,11 Vorm 12,31 Nachm.

Die Herstellung von Schieferdächern zu einem Büreaugebäude für das Maschinenbau-Ressort und zum Erweiterungsbau der Gießerei auf der Bauwerk Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Montag, den 26. Juli d. J., Nachm. 5^{1/2} Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Herstellung von Schieferdächern“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preis-Verzeichniß liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt am Main, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Die Zeichnungen können in der letzteren eingesehen werden. Wilhelmshaven, 8. Juli 1886.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königlichen Regierung zu Aurich werde ich am **Montag, 26. Juli d. J., Vormittags um 9 Uhr anfangend,** folgende domainenstatistische Grundstücke in der Gemeinde Neuende auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1887 bis dahin 1893, im Hotel **Prinz Heinrich** hier selbst, öffentlich meistbietend zur Verpachtung bringen, nämlich:

1) die vormalig E. B. Lohsche Landstelle III zu Ebberiege, bestehend aus einem Wohn- und

Wirtschaftsgebäude und 39,5725 ha Grundstücken.

Der Pachtgelde Mindestbetrag, wie das vor dem Termine nachzuweisende verfügbare Vermögen ist auf 3415 M. bezw. 18,000 Mark festgesetzt.

2) Die vormalig E. B. Lohsche Landstelle IV zu Schaar, bestehend aus einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude, einem Backhaus mit Wagenremise und 30,1987 ha Grundstücken.

Der Pachtgelde Mindestbetrag, sowie das vor dem Termine nachzuweisende verfügbare Vermögen ist auf 2000 M. bezw. 13,500 M. festgesetzt.

Pachtbewerber haben sich über ihre Qualifikation als Landwirth, und über ihre Solvilität vor oder in dem Verpachtungstermine durch amtliche Zeugnisse auszuweisen.

Die Verpachtungsbedingungen etc. können an den Wochentagen während der Vormittagsdienststunden bei mir eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1886.
Der Domainen-Inspector.
Reinardus.

Bekanntmachung.

In den für den Dampfer „Edwarden“ festgesetzten Fahrzeiten treten vom 16. Juli d. J. ab folgende Aenderungen ein.

Abfahrt in der Zeit vom 16. Juli bis zum 15. August:

v. Edwarderhörne um 5 U.	20 M. B.
„ Wilhelmshaven „ 6 „	30 „ „
„ Edwarderhörne „ 9 „	— „ „
„ Wilhelmshaven „ 2 „	— „ N.
„ Edwarderhörne „ 3 „	— „ „
„ Wilhelmshaven „ 6 „	— „ „
„ Edwarderhörne „ 6 „	30 „ „
„ Wilhelmshaven „ 7 „	— „ N.

Abfahrt in der Zeit vom 16. August bis zum 15. September:

v. Edwarderhörne um 5 U.	20 M. B.
„ Wilhelmshaven „ 6 „	30 „ „
„ Edwarderhörne „ 9 „	— „ „
„ Wilhelmshaven „ 2 „	— „ N.
„ Edwarderhörne „ 5 „	30 „ „
„ Wilhelmshaven „ 6 „	— „ „

Wilhelmshaven, 14. Juli 1886.
Der Magistrat.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Janßen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 22. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr anfgd.,

in **Warns** Behausung zu Sedan **30 bis 40 Stück große und kleine Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 12. Juli 1886.
H. Gerdes.

Volksskindergarten

4 Oldenburgerstr. 4.

Es soll der Versuch gemacht werden, ob in diesem Stadttheil ein solches Unternehmenseinrichtung fände, um dann später die nothwendige Gelbunterstützung dafür zu gewinnen. Demzufolge bitte ich um möglichst rasche Anmeldung der betreffenden Kinder. Honorar **vorläufig vierteljährlich vier Mark**, bei reichlicher Anmeldung später billiger. Zugleich sind hiemit gemeinnützigen Anstalten wohlgeneigte Menschenfreunde gebeten, Selbsteinbildungen an Unterzeichnete zu machen als Einzahlung für bedürftige Kinder, um damit der Begründung dieses so lange schon geplanten Unternehmens endlich zum Durchbruch zu helfen.

Kuwada Goose.

Zu vermieten

zum 1. August d. J. eine **Wohnung.**

J. G. Gehrels.

Zu vermieten

per 1. November mein an bester Lage in Plessort belegener **Laden mit Wohnung.**
Johann Deyer.

Gefunden

am Montag auf dem Schützenplatze in Velfort ein **Serren-Regenschirm.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei **Nasbeck,** Siefstr. 2.

Ein ordentliches Mädchen von Auswärts sucht sofort oder 1. August eine Stelle als Dienstmädchen. Näheres bei **S. Salziger,** Bismarckstr. 11.

Gesucht

ein tüchtiger **Knecht,** welcher mit Pferden umzugehen weiß. Gute Zeugnisse erforderlich.
W. A. Folkers.

Zu vermieten

ein **Zimmer** zum 1. August. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches Kindern Unterricht in Handarbeit und auch den Anfangsunterricht im Clavierspiel geben kann, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Gefl. Offerten unter U. B. sind an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Patronenkasten in der Schützenhalle abhandeln gekommen. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

2 ordentliche Mädchen suchen Stellung zum 1. Aug. durch **Frau Tugendheim,** Augustenstr. 11.

Einige tüchtige **Zimmerleute**

finden beim Bau der hiesigen großen Kaserne noch dauernde lohnende Beschäftigung.

Electro-motorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mark empfiehlt **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Gesucht

per 1. August ein ordentliches **Dienstmädchen** für Küche und Haus.
Frau Deyer.

Gesucht

für ein Oftern aus der Schule gekommenes Mädchen eine Stelle, in welcher es keine schwere Arbeit verrichten braucht.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

eine **Familienwohnung** auf sofort oder später im Preise von ca. 1000 Mark.

Offerten erbitte unter K. an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober cr. wird eine herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus mindestens 4 Zimmern mit allem Zubehör, als Mädchenzimmer, Speisekammer, Küche, Keller und Bodenraum, und wenn möglich einem Garten, zu mieten gesucht. Die Wohnung kann auch in Kopperbörn, Neuende bezw. sonst im **Umkreise** der Stadt Wilhelmshaven belegen sein.

Abressen unter A. G. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

2 junge **Jagdhunde,** 9 Wochen alt, von ganz vorzüglicher Abstammung.
Witmund.

G. Onnen.

Gesucht

ein möbliertes **Zimmer nebst Kabinet** auf sofort.

Offerten unter A. Z. abzugeben in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Aug. oder später ein kleiner Laden mit Kabinet.
Decker, Altestr. 24.

Mehrere einfach möblierte Zimmer für junge Leute auf sofort zu vermieten.
Decker, Altestr. 24.

Circus Blumenfeld

wird Umstände halber nicht in Wilhelmshaven auf dem Platze hinter der Kasernenstraße, sondern in

Kopperhörn bei der Mühle
aufgestellt werden und wie bereits angezeigt
Freitag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr,
die Vorstellungen eröffnen.

Näheres befragen die Zettel.

L. Blumenfeld, Direktor.

Die noch vorräthigen

Sommer-Mäntel & Regen-Paletots

verkauft jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jaquetts von 6 Mark an per Stück.

Umhänge von 10 Mark an per Stück.

Regen-Paletots von 6 Mark an per Stück.

Promenaden-Paletots von 15 Mk. an pr. St.

H. A. Kickler.

Nordenhamm, Butjadingen.

Hôtel Friesischer Hof

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und des Anlegers
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Schöne geräumige **Logis-Zimmer**. Großer schöner **Garten**
und **Tanz-Salon**.

(Bei Ausflügen für größere Gesellschaften besonders geeignet)
sowie Salons für kleinere Gesellschaften.

== **Essen nach der Karte zu jeder Tageszeit.** ==
ff. Weine. Gute Biere.

Aufmerksame Bedienung. — Mäßige Preise. — Bei vorheriger
Bestellung Gespanne zu jeder Zeit zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Carl Gerlach.

== Atens! ==

Wreden's Gasthof

hält den geehrten Besuchern von Wilhelmshaven für

Sommer-Ausflüge

seinen neu angelegten **Garten mit Veranda's** sowie den auf's
Beste eingerichteten **Salon und Billard und Regalbahn** sehr
empfohlen.

Restauration zu jeder Tageszeit!

R. Wreden.

NB. Wenn vorher bestellt, stets Musik zu haben.

Waddens, Butjadingen.

Schmal's Gasthof

empfiehlt sich den reisenden Herrschaften angelegentlichst.

Ergebenst

W. Schmal.

D. A. Müller's Gasthof

mit **Tanzsaal, Regalbahn und großem Garten**
hält sich dem geehrten reisenden Publikum, sowie Vereinen u. Gesellschaften
bestens empfohlen.

Bei vorheriger Bestellung von Landtouren soll für genügendes Fuhr-
werk prompt gesorgt werden.

Ergebenst

Eckwarden. D. A. Müller.

Harzer

Königs-Brunnen, Sauer-Brunnen

ist das beste

Erfrischungsgetränk für Gesunde und Kranke.

Haupt-Niederlage: G. Hrn. G. Endemann,
Wilhelmshaven.

Die Harzer-Königsbrunnen-Verwaltung (Goslar).

Die Schuh- u. Stiefelhandlung

von

J. G. Gehrels

Roonstraße 95

empfang u. empfiehlt in schöner, frischer, moderner u. solider Waare:

Hochfeine Herren-Zugstiefel in breiter und spitzer Form.

" do. Doppel-Sohle.

" do. einfache Sohle.

" Herren-Promenaden-Schuhe mit Zug u. zum Schnüren.

Elegante Damen-Knopf-Stiefel.

" " Zug-Stiefel.

" " Lasting-Stiefel.

" " Promenaden-Schuhe.

Leichte Damen-Lasting-Hauschuhe mit und ohne Absatz.

Billige Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel.

➔ Wegen des jetzigen größeren Umsatzes in Fußzeug kann
ich billig verkaufen. D. D.

Empfehle

== prima türkische ==

Pflaumen

per 1/2 kg 15 Pfennige, bei Posten billiger.

Ludwig Janssen.

Otto G. Vogeler, Bremen

Eisenhandlung.

Läger: Knochenhauerstrasse Nr. 27 und Hohethors-
Chaussee (Zollgebiet) nahe d. Neustadtbahnhof.

Grosse Auswahl v. eisernen Balken

in den gangbaren Normal- und anderen Profilen

➔ zu sehr billigen Preisen. ➔

Mein Lager von

**Altdentschen, Majolika-,
Porzellan- und Bezug-Sachelöfen,**

**Rachel-Heerden, eisernen Defen, Koch-Maschinen,
Röhren und Rosten, Grubeheerden und Defen** halte
bestens empfohlen.

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hannoverschen
irdenen Geschirres, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen,
Milchsieber u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

➔ **Permanente Collectiv-Ausstellung!** ➔

Ofensetzen, Ofenreparaturen, Reinigen von Defen und Koch-
Maschinen prompt und billig!

F. Lütke, Töpfermeister,
Kaiserstraße 2.

Kindergarten und Privatschule.

Gegen Ferien-Honorar von 3 Mk.
für's Kind, werde ich nicht schließen
mit Ausnahme einiger Tage und bitte
ich um Anmeldung auch solcher Kin-
der, für die erste Beschäftigung ge-
wünscht wird und erzieherische Aufsicht.
Kleinere können bei gutem Wetter den
ganzen Tag im Freien sein; größere
können in der franzöf., engl. und
deutschen Sprache energisch gefördert
werden; oder auch in Handarbeiten
aller Art.

R. Gooße, Schulvorsteherin,
Oldenburgerstr. 4.

Verloren.

Ein seidener **Regenschirm** mit
Eisenbeinriß ist gestern Abend auf
dem Wagen des Herrn Jordan aus
Belfort liegen geblieben.

Der ehrliche Finder wird ge-
beten, denselben gegen gute Beloh-
nung abzugeben Königstraße 51.

20 bis 30

➔ tüchtige ➔ Maurer-Gesellen

finden bei 5 Mark Tagelohn (13-
stündige Arbeitszeit) dauernde Be-
schäftigung.

Bremerhaven.

H. Fr. Sprickerhoff,
Maurermeister.

Ein fast neues

Clavier

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp.

Gesucht

wird auf sogleich ein ordentliches
Mädchen für die Tagesstunden
Berl. Roonstr. 58, 1 Tr. r.

Krankenkasse

der
vereinigten Gewerke.
Hebung der Beiträge
Sonntag, den 18. Juli,
Vormittags 8-10 Uhr,
Nachmittags 3-5 Uhr.
G. Jech,
Rechnungsführer.

Sommer-

und

Bade-Pantoffeln

empfiehlt

J. G. Gehrels,
Roonstraße 95.

Socken eingetroffen:

Neue Emder

Jager-Heringe.

Gebr. Dirks.

Holz- und

Kohlentheer

empfiehlt billigt

H. Begemann,
Belfort.

Dachpappen

zu **Fabrik-Preisen**

empfehlen

Gebr. Salomon,

Harburg a. E.

Mit einem festen Gehalt
von ca. 800 Mk. pro
Jahr und großem Re-
benverdienst wird ein tüchtiger
junger Mann, der bei Privat-
kunden Verkäufe erzielen kann,
zu engagiren gesucht.

Offerten sub C. 650 sind an
die Exp. d. Bl. zu richten.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines ge-
sunden kräftigen

Knaben

beehren sich ergebenst anzukündigen

Wilhelmshaven, 14. Juli 1886.

L. Bote und Frau.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr
starb nach kurzer, aber schwerer
Krankheit meine theure, unvergeß-
liche Mutter

Wittwe

Anna Margaretha Raschke
geb. Janssen

was ich Verwandten, Freunden und
Bekanntem, um stille Theilnahme
bittend, hiermit tiefbetrübt anzeige.
Wilhelmshaven, 14. Juli 1886.

Cäcilie Raschke.

Die Beerdigung findet am Frei-
tag, den 16. Juli, Nachmittags 3
Uhr, vom Trauerhause, Roonstraße
85, aus nach dem Kirchhofe in
Altthepens statt.

Dankagung.

Allen denen, welche unseren ver-
storbenen lieben Kindern während
ihrer Krankheit so hilfreich zur Seite
standen, ihnen das letzte Geleit zur
Ruhstätte gegeben und die Särge so
reichlich mit Blumen geschmückt ha-
ben, sagen wir nebst Herrn Kreis-
physikus Dr. Schmidt mann für
seine liebevolle Behandlung unserer
Kinder während ihres kurzen Krank-
seins hiermit tiefgefühlten herzlichsten
Dank.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1886.

Die trauernden Eltern.
G. Jansch u. Frau.
L. Kloy u. Frau.